

314 angesprochen und soll 11 Jahre regiert haben. Damit wäre ein sehr wichtiger Fund gemacht, der über die Ur-



Fig. 1. Medaillon im Hauptschiff.

geschichte des Christentums in Aquileia und speziell über seinen Bischofskatalog neues Licht verbreitet.

Derselben Zeit entstammt dann auch ein interessantes Wandgemälde. An der bisherigen Grundmauer des Seitenschiffes kam nämlich, so weit diese zwischen dem alten und dem neugefundenen Fußboden vergraben war, ein langgestrecktes, aber nur mehr 1 m hohes Fresko heraus; es hat früher die Wand weiter hinauf bedeckt, sieht aber jetzt fast wie ein gemalter Sockel aus. Wir sehen darauf ein aus Holzlatten gefertigtes Gitter, eine Art transenna gemalt, durch welches man auf buntwechselnde Szenen idealen Naturlebens den Ausblick hat. Davor spielen geflügelte Genien, die freilich beim Kürzen des Freskos ihre Köpfe eingebüßt haben, dann wieder lebensgroße prächtige Pfauen zwischen Springbrunnen, deren Becken vor Wasserfülle überfließen.

Ebenso profan erscheint zunächst der Inhalt des ganzen Bodenschmuckes, der ikonographisch in drei Gruppen zerfällt, und nach seiner ornamentalen Einteilung dem basilikalischen Schema mit einer Art Querschiff entspricht.

Von diesen drei Gruppen fällt sofort eine Serie von Brustbildern auf, wahre Prachtmosaik, die die Mitte der alten Kirche eingenommen haben. Bis jetzt sind drei männliche, davon zwei mit dem Zeichen des senatorischen Ranges des *latus clavus*, einer mit verzierter *tunica* und *paenula plicata* gefunden. Die übrigen Frauengestalten, in die Dalmatika gekleidet, zeigen merkwürdige Frisuren, eine den Kopfschmuck mit Blumen. Alle, besonders die durchgängig bartlosen Männerköpfe, sind von sprechender Charakteristik, wenn auch schon etwas harter Mache.

Über Bischof Theodor und seine Unterschrift auf dem Konzil von Arles siehe de Rubecis, *Monum. Eccl. Aquil.*, S. 47 ff. Vgl. Lanckoroński, l. c., S. 41, Anm. 1. Ein Vergleich mit der Felix-Inschrift unter der nördlichen Basilika beim Campanile wird wohl weiteren Aufschluß geben.

Zu diesen Porträtbildern kommen nun zwei Gruppen von Tierbildern, eine dem Leben im Wasser, die andere dem auf dem Festland entnommen, bunte, fast verwirrende Bilder, die selbst wieder von eingefügten figuralen Darstellungen beherrscht werden. Welch ein frohes Leben stellt dies monumentale antike Aquarium in Mosaik dar, während wieder Haus- und Waldtiere im Seitenschiff fürsorglich zwischen ornamentale Schranken gebannt wurden. Die Fische und Enten schwimmen in schöner Raumberteilung über die volle Breite des vorderen Mittelschiffes und noch ins Seitenschiff hinein, wo die Landtiere stehen oder ruhen in Kreisen, Ovalen, Vier- oder Achtecken, die sich wieder untereinander zu Gruppen schließen. Die dominierende Umrahmung zwischen all diesen Feldern bilden gut meterbreite, dunkle Ranken, schwungvoll in der Bewegung, aber schon etwas spissig in der Detailform. Stilgeschichtlich stehen wir offenbar am Ausklang der Antike, jedoch ist irgendein byzantinischer Einfluß weder in den Malereien noch in den bisher erkennbaren Architekturspuren zu bemerken.

Und nun der Inhalt der Darstellungen. Die Porträtbilder stellen wohl Donatoren aus vornehmerm Stande dar, die an der Herstellung dieses Mosaiks oder des Gebäudes beteiligt waren. Später hat man lieber seinen Namen im Fußboden verewigt und die Zahl von Quadratfuß, welche man in Mosaik stiftete, dazu geschrieben, wie wir solche Inschriften auf dem jüngeren Mosaik im benachbarten Grado bekanntlich besitzen.

Aber so seltsam der Fund von Porträtbildern als Fußbodenschmuck auch berühren mag, inhaltlich merkwürdiger sind die Darstellungen des Fischfangs und der Entenjagd, die bisher schon mehr als 40 solcher Tiere aufweisen, darunter Delphine und Fische aller Art bis zu den langarmigen Polypen, herzförmigen Zitterrochen, dem Tintenfisch und Seestern. Hin und wieder ziehen Schiffe



Fig. 2. Medaillon im Hauptschiff.

mit fischenden, rudernden Putti; dort schwimmt eine soeben gefangene Wildente mit der Schlinge um den Hals,